

Deutsche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915 Nr. 462

für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 208

2. Ausgabe
 Die Zeitungs-Verkaufsstellen sind in allen Postämtern zu finden. Die Abonnementspreise sind ebenfalls in allen Postämtern zu erfahren. Die Verkauftspreise sind ebenfalls in allen Postämtern zu erfahren. Die Verkauftspreise sind ebenfalls in allen Postämtern zu erfahren.

Zweite Ausgabe

Sonnabend, 2. Oktober 1915

Verkaufsstellen in Halle: Weinberger Straße Nr. 61/62
 Berner Str. 51/52, Fernrruf Nr. 2890
 Druck und Verlag von Otto Zelle, Halle (Saale)

Unsere Westfront unerschüttert

Die deutsche Stellung in der Champagne gefestigt

Dem „N. N.“ wird aus Genf unter dem 1. Oktober gemeldet:

Die in den französischen amtlichen Meldungen enthaltenen Ausschüttungen der Erfolge in der Champagne, namentlich südlich von Ripont, sowie südlich des Marschenlochs, werden durch anderweitige Berichte dahin vervollständigt, daß die deutsche Gesamtkellung seit Beginn der Woche den vollen Beweis ihrer nach allen Seiten durchgeführten Sicherung erbracht hat. Das einzige Ergebnis der von den internationalen französischen Kreisläufern unter Führung General Langlois' untergenommenen Operationen ist der Gewinn der nächst Westnil und Maßiges gelegenen Höhe 191. Doch muß, wie die Nachrichten hervorheben, die Weiterführung der Straße von Bille-sur-Tourbe nach Gernan-ens-Dormois nach fünf unfruchtlichen Angriffen, sehr unangenehm empfunden die Fortschritt den durch die Überwindung glänzend gelungenen deutschen Gegenangriff bei Durage bei Defaute südlich Ripont. Auf diesen deutschen Stützpunkt in der vorberichten deutschen Linie, ein Ueberbleibsel der früheren deutschen Stellung, hatte General Langlois besonders scharf abgesehen und verordnete, die Westfront seiner Gesamtanstellung an Stelle, um die Befestigung von Durage bei Defaute herzustellen zu können. Er mußte aber schließlich in gewundenen Ausdrücken abgeben, daß die Franzosen vertrieben wurden.

Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird aus London gemeldet: Das Ausbleiben weiterer amtlicher Berichte von Frankreich wirkt beunruhigend. Man hat den Eindruck, daß die englische Offensive vorläufig zum Stillstand gekommen ist.

Ueber die Kämpfe bei Veau-Sejour

Christiana, 1. Oktober. Der Pariser Korrespondent der „New-Yorker American“ berichtet über die Kämpfe in Frankreich: Vorbild von Beaufort auf der Höhe vor dem Fort Dunanville sei der Kampf die rechte Salabriere gewesen. Die Franzosen verließen den Fort in den Nacht zu weiten. Die deutschen Batterien auf dem anderen Ufer brachten durch ihre feurchtbare Feuer die vorkommenden Franzosen zum Stehen, so daß diese sich damit begnügen mußten, ihre eroberten Stellungen zu halten.

Die neue deutsche Verteidigungslinie im Westen

Kopenhagen, 1. Oktober. Nach englischen Meldungen wird die starke deutsche Verteidigungslinie wie folgt beschrieben: Der Hügel der französischen Linie steht bei Piede de Bedegrange, davor befindet sich nach rechts ein langgestreckter Höhenzug, der im Besitz der Deutschen ist. Im Zentrum liegt die Landstraße zwischen St. Gilaire und St. Souplet, rechts davon die Fortsetzung des erwähnten Höhenzuges bis zur Landstraße Souain-Commerny. Von einem Punkte, ungefähr mittelwegs zwischen beiden Dörfern, geht die deutsche Linie über eine Anzahl Hügel, die durchschnittlich eine Höhe von 190 Meter erreichen und die wie Perlen an einer Schnur nebeneinander liegen. Die Täler haben die Richtung vom Norden nach Süden. Jede dieser Anhöhen bildet eine natürliche Stellung für die Artillerie, die in der Lage ist, die Angreifer zu beschließen. Gegen dieses feurchtbare System natürlicher Befestigungen soll sich die weitere Offensive richten.

Der französische Voreberbericht

Paris, 1. Oktober. Amtlicher Bericht von gefestigt nachmittag: Im Anstich nahm der Feind unsere neuen Stellungen südlich von Souges unter heftigsten Feuer. In der Champagne besetzten wir mehrere Stellen in den Schützengruben der zweiten deutschen Verteidigungslinie westlich vom Hügel von Zature und westlich von der Farm Wacourt. In dieser Höhe überführten einzelne Teile unserer Truppen die deutsche Linie und stießen entschlossen weiter vor; aber der Fortschritt konnte wegen sehr heftigen Scherens der Artillerie und sehr heftigen Kampfen nicht behauptet werden. Unsere Mannschaften hielten die eroberten Punkte der zweiten feindlichen Linie fest in ihrem Besitz. Südlich von Ripont erweiterten wir bereitwilligen mit der Eroberung der ersten deutschen Linie, indem wir ein Stück des wichtigsten Stützpunktes, der Durage bei Defaute genannt wird, einnahmen. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse waren unsere Flugzeugverbände sehr tüchtig. Bomben auf die Verbindungslinie hinter der deutschen Front! Der Beobachter Wagnancourt im Etreppeval, Barmétrille, Kort a Foberger, Saint-Gilaire le Petit, sowie eine marschierende Kolonne bei Comme-By wurde mit Granaten belegt.

Amtlicher Eberbericht von gefestigt Abend: Im Anstich unterführte unsere feindliche Artillerie die Unternehmungen der englischen Flotte gegen die deutschen Schützengruben. Keine bedeutenden Kampfanbahnungen im Anstich. Der Feind zeigte einige Tätigkeit in der Umgebung von Stoe. Eine feindliche Aufklärungsabteilung wurde durch unsere Feuer gefolgt. Der Feuer gegen St. Maximin wurden mit mehreren Mörsern, welche die deutschen Schützengruben gerüsteten. In der Champagne gewonnen wir Gelände südlich de Westnil und weiter südlich der Höhe 191 (südlich Maßiges) und der Straße von

Der österreichische Generalkstabsbericht

Wien, 1. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 1. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz

In Ostgalizien fiel nichts besonderes vor. Bei Komow-Aleksin eiferte eine russische Angriffskolonade unter unserer Artilleriefirever schon in der Vorbereitung. An der Zima und im wohnlichen Bekungsbereich wurde die Verbundenheit erneut. Im Karwinba abgewannen die Verbundenheit erneut. Russische Gegenangriffe Esfabernen nahmen bei einem solchen Vorstoß des Feindes zwei Offiziere und 400 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. An den letzten zwei Gefechtslagen fielen in diesem Monat zehn Offiziere und 2400 Mann des Feindes in die Gefangenschaft.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der Piolter und Gärntner Front fanden acteren nur Geschützkämpfe statt. Die bereits gemeldeten Vorstöße gegen unsere bestbesetzten Linien westlich des Bombard-Craben wurden von den harten Salzburg Schützen abgeschlagen. Gestern früh griffen die Italiener den Mrazich und die Südwestseite dieses Berges mit starken Kräften dreimal vergebens an; dabei erlitten sie sehr schwere Verluste. Angriffsvorstöße gegen einzelne Punkte des Tolm einer Brüdenpfortes wurden ebenfalls wie immer abgewiesen.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalkstabs,
 v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Wille-sur-Tourbe nach Gernan-ens-Dormois. An dieser letzteren Stelle machten wir Gefangene.

Einen feindlichen Gegenangriff gelang es, in der Schanze de la Devalle wieder Fuß zu fassen. Ein zweiter sehr heftiger Gegenangriff in denselben Widrigkeit wurde völlig zurückgeworfen. Der Feind erlitt lebendige Verluste. Die Aufklärung der alten deutschen Stellungen gab Gelegenheit, die erbeuteten Kanonen alle zu zählen. Ihre Zahl ist viel größer, als bisher gemeldet wurde. Die Gesamtzahl der dem Feinde seit dem 26. September abgenommenen Feldgeschütze und schweren Geschütze beträgt bis jetzt allein auf der Champagnefront 121. Ein Flugzeugschwader belegte heute den Bahnhof Cunincart mit 72 Bomben, außerdem sehr wirksam. Unsere selbstbeständigen Flugzeuge zeigten westwärts in ihren Heimatorten auf.

Strenge Schweizer Grenzkontrolle

Bern, 1. Oktober. In einem Rundschreiben an die Kantonsregierungen empfiehlt der Bundesrat als Vorbereitung für Abmachungen, die er mit den benachbarten Staaten über die Kontrollen schriftlicher Ausweise auf den Grenzstationen treffen will, eine Reihe von Vorkehrungen, um zu verhindern, daß poh- und mittellose Ausländer ins Land kommen, deren Absichten auf Schwierigkeiten stoßen würde und welche der Schweiz zur Last fallen könnten. Überall an der Grenze soll eine strenge Ausweisungskontrolle ausgedehnt werden, der jeder Ausländer sich zu unterwerfen hätte, wobei zu unterjuchen wäre, ob der Fremde im Besitz von Papieren ist, die ihm nach Maßgabe der bestehenden Verträge zum Erwerb einer Niederlassungsbewilligung berechtigen, da die Schweiz den Ausländern nur auf Grund eines solchen Papiers seinen Heimatsstaat wieder übergeben kann. Die Kantonalbehörden sollen die Ausweisungskontrolle mit Hilfe des Militär- und der Zollbeamten möglichst nahe an der Schweizer Grenze vornehmen. Die Kontrollen soll, wenn möglich, überall Anfang Oktober in Kraft treten.

Der Kaiser an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Berlin, 1. Oktober. Der Kaiser hat an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nachfolgendes Telegramm gerichtet.

„Es ist mir heute endlich möglich, dem Jäger-Sotaiix zu beglücken und bemessen den Dank des Kaiserlandes für sein herrliches Aussehen auszusprechen zu können. Die Jäger sehen vorzüglich aus und konnt Du und Mecklenburg mit Recht stolz sein auf solche Elitetruppen.“

Lehrreiche Vergleiche

Wie zur Genüge bekannt, konnte sich schon keine der bisherigen Anleiheoperationen des feindlichen Auslandes nach Maßgabe des inneren Wertes und der Art der Geldbeschaffung mit den deutschen Kriegsanleihen messen. Aber ein Vergleich der englisch-französischen Anleihe in New-York mit den deutschen Kriegsanleihen fällt erst recht zu Ungunsten unserer Gegner aus. Zunächst besteht der grundsätzliche Unterschied bei den Anleihebewerben besteht aus eigener Kraft aufgebracht hat, während sich die führenden Mächte des Völkerverbandes nummehr an ausländische Geldgeber haben wenden müssen. Das deutsche Volk hat, als zum zweiten und zum dritten Male die Bereitstellung gewaltiger Summen für die Fortführung des Krieges erforderlich wurde, seinen Augenblick danach gefragt, ob das Verhältnis Deutschlands zu seinen Verbündeten die Höhe solcher Summen rätlich erdienen lasse. Die amerikanischen Banken, die die englisch-französische Anleihe finanzieren, haben dagegen von vornherein zur Bindung gemacht, daß Rußland und Italien, unter drohender Abkündigung der dringenden Wünsche dieser Staaten, von vornherein von der Beteiligung an der Anleihe, ja sogar von den Anleiheverbindlichkeiten, ausgeschlossen wurden, und auch die Freizügigkeit der Verzinnummungen zu dem Uebstheil der Anleihe gegeben. In Deutschland ist keine der drei Kriegsanleihen bei der Berechnung noch oberflächlich begrenzt worden, aber die drei Anleihen bei durch ihr Ergebnis im höchsten Grade überfordert, jede hat den Ertrag der früheren Anleihe erheblich, die zweite Anleihe den der ersten um 4 1/2 Milliarden, die dritte den der zweiten um 3 Milliarden, übertraffen. In jedem Falle hat das deutsche Volk in bereitwilligster Opferwilligkeit und in uneingedanktem Vertrauen auf die unerschöpfliche militärische und wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes, in fester Aufricht auf den Sieg der guten und gerechten Sache, für die Deutschland kämpft, weit mehr gegeben, als erwartet und vor der Hand notwendig gebraucht wurde. Wederum ungetrebt bei den englisch-französischen Anleihe in Amerika: aus dem unterirdisch geborgten 1000 Millionen Dollar sind 500 Millionen Dollar gewonnen, vielleicht gerade soviel, als die amerikanischen Großbanken bisher an den Kriegsverbindlichkeiten für den Völkerverband verdient haben. Die Verzinsung bei der zum Kurze von 90 Mark ausgegebenen dritten Kriegsanleihe stellt sich auf 5,07 v. H. oder wenn man den aus der Verzinsung auf 1. Oktober 1924 resultierenden Gewinn berücksichtigt, auf 5,16 v. H. Die englisch-französische Anleihe in Amerika ist gleichfalls mit einem Zins von 5 v. H. ausgestattet, aber sie wird zum Kurze von 98 zum Laufe angeboten und muß dem Garantienhöchst zum Kurze von 96 überlassen werden. Das bedeutet: England und Frankreich müssen tatsächlich 5,21 v. H. oder, wenn man den bei der Rückzahlung nach fünf Jahren herausbringenden Gewinn in Rechnung stellt, 5,8 v. H. Zinsen zahlen. Die Höhe der Anleihe, 500 Millionen Dollar oder 2 Milliarden Mark wäre unter gewöhnlichen Verhältnissen gewiß als recht ansehnlich zu bezeichnen. Deutschland aber hat gleich mit seiner ersten Kriegsanleihe mehr als das Doppelte, mit seiner zweiten Kriegsanleihe mehr als das Viererhalbfache, mit seiner dritten Kriegsanleihe mehr als das Sechsfache aufgebracht!

Dann kommt aber noch folgendes: Deutschland hat mit den Erträgen seiner Kriegsanleihen keine tatsächlichen Kriegsausgaben. Für England und Frankreich bedeutet die 2 Milliarden Mark, die ihnen die amerikanischen Banken im Anleihebewerbe befristet haben, lediglich die Deckung eines Ausgabepostens, nämlich Bezahlung für die in den Vereinigten Staaten untergebrachten Aufträge aus Kriegsvorgängen. So ist es denn auch wahrnehmlich, daß England und Frankreich von den 2 Milliarden überhaupt nichts zu sehen bekommen, daß über die Summe ganz oder doch zum größten Teile bereits Auszahlung bestehender Verpflichtungen bereits verfügt ist. Die Anforderungen an den Geldbedarf für die Kriegführung selbst bleiben also für England und seine Bundesgenossen die gleichen wie bisher und hierfür die weiteren Schwierigkeiten dienen nur dazu, die notwendigsten schon in altermächtiger Art neue außerordentliche Anleihen für diesen Zweck, namentlich auch mit Rücksicht auf den russischen Bedarf, erforderlich werden zu lassen. Dagegen ist in Deutschland dank dem überaus tüchtigen Er-

folgte der dritten Kriegsanleihe für die gesamten Kriegsausgaben bis zum Frühjahr 1916 sichere Deckung vorhanden, und zu dieser Sicherheit hat es weder eines ungeordneten Zusammenbruchs, der im Ausland liegt, noch der unübersichtlichen Wucherung der ungeordneten Veranschlagung eines neutralen Staates bedürftig.

Deutschland bettet nicht! Dieses kraftvolle Wort des Staatssekretärs Dr. Helfferich in der Reichstags-Sitzung vom 20. August d. J. ist durch die englisch-französische Anleihe in Amerika über die Welt in eine Bedeutung und Bedeutung gerückt, wie wir sie uns nicht besser wünschen können.

Reine Begünstigung für die englisch-französische Anleihe in Amerika

New-York, 1. Oktober. Durch Fortschritt des Sonderberichterstatters des Z. Z. B. Entgegen anderslautenden Meinungen kann festgesetzt werden, dass deutsch-amerikanische Anleihe öffentliche keinen Teil der englisch-französischen Anleihe übernahmen haben, da sie bisher nicht zur Teilnahme aufgefunden werden sind. Es gilt auch als sehr unumstößlich, dass einige bedeutende deutsch-amerikanische Käufer sich an der Anleihe beteiligen werden. Die Stimmung bezüglich der Anleihe ist namentlich im Westen nicht sehr begünstigt. Der Umstand, dass die Anleihe jetzt nicht mehr von einer 1000, sondern nur noch von einer 500 Millionen Dollars-Anleihe sprechen, macht einen schlechten Eindruck. Bei der Abnahme der Anleihe ist die Anleihe ein Gebot nur ungenügend in fremden Anleihen ansetzt, das aber die Vergütung der Verbindlichkeiten über eine Milliarde bereits übersteigt. Die französischen Wähler bestimmen die Anleihe in weitestgehendem Umfang. Eine unter Mitwirkung der American Trust Society veranstaltete Veranstaltung von 1000 Deputierten-gläubigen der Banken erhob Einspruch gegen die Anleihe, bezeichnete sie als unklar und gefährlich vom geschäftlichen und nationalen Standpunkt aus und sprach Hecht den Dank für seine Haltung aus. Von der Veranlassung wurde ein Vorschlag eingelegt, bei der Zahlung der nächsten Raten im Sinne der angenehmen Entschädigung beizutreten.

Der Verzweigungskampf des russischen Finanzministeriums

Moskwa, 1. Oktober. Finanzminister Warf erklärte, daß er nicht beabsichtigt, die äußere Anleihe in Amerika anzunehmen. Die russischen Wähler betrachten dies als einen Beweis dafür, daß Amerika Rußland zu verheeren gegeben habe, daß für Rußland Geld in Amerika nicht zu haben sei. Es verlautet, daß Warf in London einen wahren Verzweigungskampf geführt habe, um für Rußland einen möglichst großen Anteil an der amerikanischen englisch-französischen Anleihe herbeizuführen. Eine unter Mitwirkung der American Trust Society veranstaltete Veranstaltung von 1000 Deputierten-gläubigen der Banken erhob Einspruch gegen die Anleihe, bezeichnete sie als unklar und gefährlich vom geschäftlichen und nationalen Standpunkt aus und sprach Hecht den Dank für seine Haltung aus. Von der Veranlassung wurde ein Vorschlag eingelegt, bei der Zahlung der nächsten Raten im Sinne der angenehmen Entschädigung beizutreten.

Wie nach Meldung der „N. J.“ in Berlin mit aller Bestimmtheit verlautet, ist die Mission des russischen Finanzministers in London als gescheitert, d. h. Rußland bekommt kein Geld bei den Verbündeten. Die Bedingungen der Engländer sind zu hart, daß darauf selbst ein russischer Finanzminister und sogar in der heutigen Lage nicht eingehen kann.

Der russische Generalstabbericht

Petersburg, 1. Oktober. Amtlicher Bericht vom 30. September:

Im der Front in Gegend Baga einige nichtsignale (!) Offensivüberfälle der Deutschen. Die Deutschen, die verstanden, das östliche Heer der Russen in Gegend Kamen (28 Kilometer südlich von Lutschin) befreit, wurden aber durch unsere Heer zurückgeworfen. Die Deutschen griffen ebenfalls den Stützpunkt des Dorfes Jose nordwestlich von Wieran an; aber auch hier wurden sie zurückgeworfen. Die Offensive der feindlichen Infanterie südlich des Dnjestr-Sees wurde durch unsere Kavallerie aufhalten. Der Feind südlich des Dnjestr-Sees (10 Kilometer südlich Widsch) wendete sich neue Kampfe zu unserem Vorteil; an mehreren Orten gingen unsere Truppen nach Westen vor. In der Gegend des Dorfes Lubki südlich des Dnjestr-Sees wurde der Feind durch einen energischen Handstreich von uns zurückgeworfen und zog sich in Unordnung zurück. Der Kampf bei den Dorfern Bogdanow und B. H. H. erreichte einen Höhepunkt am Ende zu unserem Vorteil. Der Feind verlor durch unsere Offensive übergeben, aber ohne Erfolg. Auf der Front Strema (20 Kilometer südwestlich Smorgon) - Kraschyn - nordöstlich von Yamanow - ohne Erfolg. Gegenüber Kanal zahlreiche deutsche Gefechte ohne nennenswerten Einfluss auf die allgemeine Lage. In der Gegend des Dorfes Sino bei Ezerach und Sino (33 Kilometer südlich Sino). Der Feind wurde von dem Dorfe Kullowice am Dniepr nördlich des Gortorow genossen. Gegenüber wurde das Dorf Koschnitsch südlich Soko von uns zurückgeworfen. Wir nahmen dort fünf Offiziere und 100 Mann gefangen. Schließlich, das war bei Ezerach in Rumänien, außerordentlich heftige Kampfe bei dem Dorfe Sino (33 Kilometer südlich Sino). Nach einem feindlichen Angriff mußten sich unsere Truppen aus einigen Abschnitten zurückziehen. Durch wiederholte Gegenangriffe bei dem Dorfe Cuman (10 Kilometer südlich Sino) gelang es uns, indem, vorzudringen und den Feind aus den Schlagen abzuziehen. Ein feindlicher Gegenangriff in der Gegend des Dorfes Karpolowa bei Cuman wurde zurückgeworfen. Gegenwärtig erfolgt die Offensivüberfälle des Gegners bei Zaropol. Unsere Kavallerie hatte mehrere Zusammenstöße mit feindlichen Verbänden am linken Ufer der Ezerach südwestlich von Zernowow. Der Geist unserer Truppen erhielt neue Zuversicht durch den von uns erreichten Erfolg über die Deutschen in der letzten Zeit. Die in den deutschen Reihen bemerkbare Entmutigung bleibt auf den Geist unserer Truppen nicht ohne Einfluss. Die Entmutigung zeigt sich häufig darin, daß die Deutschen die Selbstverbrennung auf dem Schlachtfeld zurücklassen, was auch in den Umständen und in der Unordnung und in der Unklarheit im Feuer.

Dieser Bericht trägt in fast allen seinen Teilen den Stempel der Unklarheit bis hin zu offensichtlich an der Ezerach, daß es sich erhebt, ihn im einzelnen zu wiederlegen.

Ruropatzen lehnt ab

Nach Petersburger Nachrichten dänischer Wälder hat Ruropatzen das ihm von General Ruskij anbotene Kommando über ein Armeekorps unter General Gwert in russischen Zentrum abgelehnt. Möglicherweise werde nun Ruropatzen der Ezerach-Rückzug übertritten werden. Der Übernahme des Oberbefehls hatte bekanntlich Ruskij selbst die Weisung.

Das Wiener „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Petersburg über die Ezerach: Hier herrscht große Unruhe über den abermaligen Rückzug des Heeres. Die russische Reichswehr zeigt die Schließung aller Fronten im Gouvernement Wolhynien an.

Wo ist das 41. deutsche Armeekorps?

Die „Zf. J.“ stellt die Meldung richtig, welche der „Times“ aus Petersburg der „Wolhynischer Seite“ zu gegangen ist. Darin heißt es, daß das 41. deutsche Armeekorps durch Ueberführung in den Sumpfen von Rinsk überbracht worden sei. Das ganze Armeekorps habe nicht mehr die Möglichkeit gehabt, zu fliehen. Man nehme an, es sei vollständig zugrunde gegangen. Dazu schreibt die „Zf. J.“: Diese Meldung entbehrt nicht einer gewissen Kuriosität. Wir glauben in der Tat auch zu wissen, daß das 41. Armeekorps beiseite von den ist, wir sind wir darüber beruhigt, daß es bald wieder auftauchen wird.

Die bulgarischen Befestigungen beendet

Die Pariser Nachrichtenagentur „Boursier“ meldet aus Athen, daß die von bulgarischer Seite vorgenommenen Befestigungsarbeiten zum Schutze von Debarcafen und Umgebung jetzt beendet seien. Der Gassen ist durch eine dreifache Linie von Minen abgegrenzt und Batterien weitergetragen. Die an den Höhen hinter der Stadt und längs der ganzen Linie aufgestellt. Das bulgarische Heer und die Luftstreitkräfte werden in den nächsten Tagen besetzt, hat man in Paris vorausgesetzt. Deshalb spricht auch die französische Presse bei den Nachrichten über die Entsendung eines englisch-französischen Expeditionskorps gegen Bulgarien nur von Saloniki als Landungsort. In den griechischen Grenzzonen kümmert man sich dabei nicht im geringsten, wie wird nicht einmal erwähnt.

Das Wiener „Volksblatt“ meldet aus Sofia: Der Väter-Verein zwischen Bulgarien und Serbien ist eingeleitet. Die feindlichen Einheitsangehörigen haben bereits ausnahmslos Bulgarien verlassen.

Der Bierverband hat sich Serbien verpflichtet

London, 1. Okt. Der römische Vertreter des „Daily Telegraph“ meldet, der Bierverband habe sich verpflichtet, Serbien die im Münzbillettertrag mit Griechenland festgesetzte Zahl von Streiktruppen zu liefern, und sie in Saloniki oder anderswo zu landen.

Die Mobilisierung in Bulgarien und Griechenland

Sofia, 1. Okt. (Agence Bulgare) Wie man sich daraus ergibt, werden die Gegner der bulgarischen Aktion in der ausländischen Presse, die in Saloniki verbleibenden Gerichte über den Gang der bulgarischen Mobilisierung. Anlässlich dieser Gerichte müssen wir feststellen, daß die Mobilisierung überall in voller Ordnung vor sich geht und daß die Reservisten, die von allen Seiten herbeströmen, sich der Tragweite der von der Regierung angeordneten Maßnahme voll bewußt sind. Sie haben den festen Entschluß fassen werden lassen, die Verwirklichung der gerechten bulgarischen Forderungen zu sichern.

Nach Meldungen der Schweizerischen Wälder aus Athen werden die fünf jüdischen Infanterie- und griechische Kavallerie-Einheiten.

Die griechischen Kavallerie der Schweiz geben seit Dienstag auch an die ungenügenden Angehörigen der Marineabteilung Einberufungsbescheide aus.

Weschei in bulgarischen Kommandostellen

Die Wiener „N. Fr. Pr.“ meldet: Der Chef des bulgarischen Generalstabes, Bogadjew, wurde zum Kommandanten einer bulgarischen Operations-Armee ernannt. Sein Nachfolger als Chef des Generalstabes wird General Konstantin Raitow, der im Balkenkrieg der Generalstabchef Radio Dimitritsch war und zum Taktik die dritte Infanterie-Brigade befehligte, welche während des Balkankrieges Bogadjew, der dann Kriegsminister und später Chef des Generalstabes wurde, befehligt hatte. Raitow und Bogadjew sind geübte Wagenlenker.

Keine Reise des bulgarischen Ministerpräsidenten nach Berlin

Berlin, 1. Oktober. Nach Erlaubnissen der „N. J.“ bei den Persönlichkeiten, die darüber unterrichtet sein könnten, ist über den Plan einer Reise des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslaw nach Berlin, von der ausländische Wälder zu berichten wußten, nichts bekannt. Man glaubt auch nicht, daß der Ministerpräsident in der gegenwärtigen ersten Lage zu einer Zeit, in der das Land in der Mobilisierung begriffen ist, die Hauptstadt verlassen kann und wird.

Ruhe in Rumänien

Bukarest, 1. Okt. Die Aufregung der letzten Tage hat sich gelegt und macht einer ruhigeren Verteilung der durch die bulgarische Mobilisierung gestifteten neuen Lage Platz. Es ist dies nicht zum wenigsten der Haltung der offiziellen Kreise zu verdanken, die auch während der kritischsten Zeit eine Spur von Nervenlosigkeit zeigten, sondern durch eine Reihe amtlicher und halbamtlicher Auslassungen auf die öffentliche Meinung in bewichtigendem Sinne einwirkten. Großes Aufsehen erregten Erklärungen, die der Societäer Korrespondent des „Aberer“ durch Vermittlung einer hohen bulgarischen Persönlichkeit vom Jans Ferdinand erhalten haben wird. Die Versicherungen König Ferdinands betonten nochmals, daß Bulgarien nicht die geringsten kriegerischen Absichten gegen Rumänien hegt. Der Ferdinand erklärt weiter, daß die neue deutsch-bösterreichische Offensivbewegung gegen Serbien nur die zeitweilige Berührung zwischen serbischen und bulgarischen Truppen bis zur beidseitigen Grenzerweiterung ist, die Munitionstransporte nach der Türkei zu erleichtern. Die Rumänen könne darin keinen Grund zur Unruhe haben. Die Mittelmächte beobachteten in feiner Weise die Lage auf dem Balkan zu komplizieren und die etwaigen Gegenstände zu verschärfen. Auch beabsichtigt Bulgarien durchaus nicht, Serbien unter allen Umständen anzugreifen. Bulgarien ist überzeugt, daß es durch den naturgemäßen Gang der Ereignisse die Erfüllung seiner nationalen Wünsche erhalten wird. Eine bedeutende Versäumnis in der Situation würde es allerdings in Aussicht stellen, wenn der Bierverband den Serben ein Hilfskorps senden würde, da sich Bulgarien dann für immer von der Erfüllung seiner Wünsche abgetrennt sieht und gegenwärtig sein würde, eine Entschädigung herbeizuführen.

Vierzehntägige Parlamentspause in England

Das „Stockholm Blatt“ „Antontidningen“ meldet aus London: Die Regierung hat beschlossen, die parlamentarischen Verhandlungen bis zum 12. Oktober zu versetzen, was allgemein überraschend ist. Der „Daily Telegraph“ schreibt, der Antrag liegt in dem Wunsch der Regierung, gegenwärtig eine Wiederaufnahme des letzten Verlaufes zu einer Debatte über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu veranlassen, sondern mit Rücksicht auf die empfindliche Lage auf dem Balkan. Es können auch Maßnahmen bedürftig wegen der Nothwendigkeit, einen Teil der Kriegsgeldbeiträge, die noch nicht klar sind, zu behandeln.

Der „Notterdamer Courant“ meldet unter dem 30. September aus London: Im Unterhause kam es gestern zu einer Auseinandersetzung über den Freihandel. Ein Abgeordneter nach dem andern warf sich gegen die neuen Einfuhrzölle. Die Rede von Sir Alfred Mond maß bedeutenden Eindruck. Der Staatskanzler verstand sich zu verschiedenen Zugeständnissen, u. a., daß Annullierungen frei eingeführt werden können. Mond sprach launig, daß er persönlich auf die Entscheidung des Reichstages die Einfuhrzölle einfließen lassen hätte, und sagte, sie würden auch eingeführt werden, wenn kein einziger Konföderaler dem Reichstag angehört hätte.

Von einem deutschen U-Boot in Brand gesteckt

Mandal, 1. Okt. Die „Barf. Aetie“ aus Kragmö, mit einer Grubenholzung von Kragmö nach Leith unterwegs, ist am Mittwoch von einem deutschen Unterseeboot 20 Seeminen südlich von Kap Lindene in Brand gesteckt worden. Das Unterseeboot schleifte ein Boot mit der aus elf Mann bestehenden Besatzung nach der Küste bei Kap Lindene.

Die „Zf.“, 1. Oktober. (Havas.) Der nordwestliche Dampfer „Elizabeth“ ist auf der Fahrt von Leith nach Neuen durch einen Brand zerstört worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Stockholm, 30. September. Das Ministerium des Auswärtigen erhielt von seiner Gesandtschaft in Serbien die Mitteilung, die deutsche Regierung habe ihr Verhalten über die Besetzung des Dampfers „Malina“ ausgedrückt und sich bereit erklärt, Schadenersatz für den erlittenen Verlust zu leisten.

Fin neues Minierfeld

Notterdam, 1. Oktober. „Maasbode“ erfährt, daß die englische Admiraltät ein neues Minierfeld gelegt hat, über das noch nichts Näheres bekannt ist.

Die Italiener lägen sich immer wieder „Siege“ in die Tasche

Aus dem Kriegspressequartier wird über Wien gemeldet: Der italienische Generalstabbericht vom 27. Sept. führt an, daß es am kürzeren linken Flügel auf dem Vorposten der italienischen Infanterie gelang, einen überraschenden Erfolg mit „unseren“ Fortschritten in der Richtung gegen Terean“ auszuführen. Wenn diese Fortschritte im Vorzeichen einer Verlagerung-Aktion gegen den genannten Ort gesehen, so entspricht der Bericht wohl Tatsachen. Die Hauptlinie jedoch, die Rufer des ereigneten Fortschrittes, wurde zu erwidern versagt. Die Verlagerungsbewegung gelangte nur bis zu untrüben Schlachtfeldern, aus dem Infanterie- und Artilleriefeuer der Streitkräfte fluchtartig zurück in ihre alten Stellungen, wo sie sich wohl in den in aller Eile erledigten Stellungen verhielt haben mochten. Zahlreiche zerstreute Unternehmungen des Feindes endeten beim mit dem Feind gelang, einen überraschenden Erfolg mit „unseren“ Fortschritten des Vorgehens, daß unter eigenen Batterien aus den vorterritorialen Stellungen zwischen dem Jongo und der Straße nach San Marino in der letzten Zeit allein über tausend Gewehre und vier hundert Kriegsmaterial, Munition, Patronen, Pulver, Kanister, verschiedene Artzubehältergegenstände und Munitionsmengen eingebracht haben.

Salornas Bericht

Rom, 1. Oktober. Amtliche Berichtsbericht von geteilt. Zu der Gegend des Dorfes Terean hat die Offensivbewegung der Truppen beim Erbehalten mit Eis und Schnee fort. In die Gegend von keinen feindlichen Abteilungen zu führen und der Verfestigung durch feindliche Artillerie ein Ende zu machen. Im oberen Fortbeide wurde die Tätigkeit der feindlichen Artillerie seit einigen Tagen lebhafter. Unsere Artillerie nahm wieder bei der feindlichen Salonne unter Feuer. Die sich infolge dessen aufsteig und einen großen Teil ihres Munitionsvorrats nach der Richtung. In Salornas und im Westen von Sino fanden mehrfach keine Gefechte statt, bei denen nur einige feindliche Patrouillen gefangen nahmen. Die Zahl der in der Nacht zum 30. September beim Kampf im Westen von Sino eingenommen Gefangenen betrug sich auf 88 erkrankt, darunter zwei Offiziere.

Ein feindliches Besatzungswerkzeug warf zwei Bomben auf Porto Ujji, ohne daß es Opfer oder Schäden entstand.

Infolge Flugzeuge bemerkten mit sichtbarstem Erfolg einige Luftschiffe auf dem Kanal, wo man die Unwissenheit höherer österreichischer Offiziere gemeldet hatte.

Kleine Nachrichten

Erlaubmütern in Ungarn

* Budapest 1. Okt. Eine Umdeutung des Abminderungsbedingungs-Ministeriums fordert alle Stellungsbedingungsbedingungs, welche in den Jahren 1873 bis 1896 gefordert und bei früheren Müternungen für unzulänglich gefunden wurden, auf sich zur Erlaubmütern neuerdings zu melden. Gleichzeitig wurde die Konfirmierung der vom Landsturmbedingten bedingten Stellungsbedingungs der Jahrgänge 1873 bis 1896 angeordnet.

Zur inneren Lage in Rußland

Kopenhagen, 1. Oktober. „Berliner Tidende“ meldet aus Petersburg: Zu der getrigen Wahl vier neuer Mitglieder des Reichstages, nämlich zweier Vertreter der Industrie und zweier Vertreter des Handels, waren Wahlmänner aus dem ganzen Reich zusammengestellt. Gewählt wurde der Schiffsbau-Unternehmer, der Reichstagsmitglied B. A. B. J. in Sibirien, der Robert Sapoznik und der Liberale Weinstein. Alle Gewählten sind Anhänger des liberalen Flaks. Wie das dänische Blatt aus Petersburg berichtet, wurden die Wählmänner, die Vertreter des Handels und des Schiffbaus, von 1000 Wählern beurteilt. Gleichzeitig wurden der Kommandant von Moskau, Fürst Sujoyew, seines Postens entlassen, aber als Generalabteil des Jaren belassen.

Beschlagnahme von Schiffs- und Wälderbedingungen

Berlin, 1. Oktober. Im Reichs- und Staatsangehöriger veröffentlicht die vier deutschen Kriegsmittelminister unter Dr. E. M. 231/9/15. R. M. eine sofort in Kraft tretende Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme von Schiffsbedingungen, Wälderbedingungen und Wälderbedingungen.



Provinz Sachsen und Umgebung

Wanleben, 1. Oktober. (Geldpreis für Hasen. Hier ist ein Höchstpreis für Hasen festgesetzt worden. Er beträgt für 100 Stück 8 Mark 50 Pfennig.) ...

Wanleben, 1. Oktober. (Eine Spur der Vermissten). Die seit je in bezuggenommes Mode aus einem von Sommer kommenden Zuge sprang, nicht wieder zu ihrer hier wohnenden Eltern zurückkehrt ist, führt nach Hause. ...

W. Weimar, 1. Okt. (Eine Kuh geküßt). Dem Maurermeister Räder hier wurde eine Kuh geküßt, die mit nach zwei anderen Kühen auf die bei der Viehhaltung gelegene, eingegessene Weide getrieben worden war. ...

W. Weimar, 1. Okt. (Weim Diebstahlschiffen). Ein weiser Einwohnere hatte, wie die Wälder melden, bemerkt, daß ihm wiederholt von seinem Grundstück Kartoffeln geküßt worden waren. ...

W. Weimar, 1. Oktober. (Reise des Großherzogs nach Leipzig). Der Herzog von Sachsen-Altenburg, begleitet von der Großherzogin, ist am 30. d. M. nach Leipzig abgereist. ...

W. Weimar, 1. Oktober. (Zur Epidemie). Das Rentalkomitee vom Hohen Kreuz in Weimar hat die Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt, die auf dem Hofe der Weichsel zur Aufführung gelangen sollen. ...

W. Weimar, 1. Oktober. (Verstöß mit Schusswaffen). Die Ehefrau des Zimmermanns Wagner wurde von ihrem auf Urlaub befindlichen Schwiegervater, der mit einer geladenen Pistole unvorsichtig umging, in die Brust geschossen. ...

W. Weimar, 1. Oktober. (Wanderlust). Der Rathhaus-Gesellschaft u. h. d. die Weibchen eines großen Gophers ist, wurde das Kontostüberprüfen eröffnet. ...

Aus Halle und Umgebung

Städtisches Gemüsemagazin

Die Stadtgemeinde Ohligas (Kreis Colnigen) hat die Gemüseversorgung der ganzen Einwohnerzahl übernommen. Der Bürgermeister, dem ein Beitrag von fünf Händlern zur Seite steht, kauft für die ganze Gemeinde das Gemüse ein und leitet mit den Händlern den Absatz ab. ...

Halle, den 2. Oktober.

Schwarze Perlen

Kriminalroman von August Reisl. Mein Gott, das' doch nicht so lang, Johann, sagte er zu dem Alten, der Kermel muß doch schon recht sein! Ja, aber bitte, hier am Mischen ist auch noch ein grauer Fleck. Wo der Herr Baron sich nur so kühnlich gemacht haben? ...

Wir in Halle sind übrigens, ohne zu diesem, hier kaum durchführbaren Mittel greifen zu müssen, recht zufrieden mit der Einrichtung der sogenannten Produktionsmärkte, die ganz zweifellos bereits preissteigernd auf den Wochenmarktverkehr gemüßt haben.

Eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Montag, den 4. Okt., nachmittags 4 Uhr, statt. Tagesordnung: Öffentliche Sitzung, Einführung des 2. Entwurfs des Haushaltsplans, Beschlußfassung über die Angelegenheit des Anbauvertrags. ...

Schlafjahre-Verbot

Durch Verordnung des Bundesrats ist verboten worden, geschlagene Sahne, allein oder in Zubereitungen, im Kleinhandel zu veröffentlichen. Diese Maßnahme hat bisher insofern nicht den gewünschten Erfolg gehabt, als noch in vielen Orten geschlagene Sahne in erheblichem Maße in Verkaufsstellen hergeführt wird. ...

Zu dieser Frage schreibt die M. F. G.: Die in der Milchförderung vorhandenen Schwierigkeiten haben mehrere Regierungspresbidenten veranlaßt, Verhandlungen mit den Milchproduzenten und den Milchverarbeitern einzuleiten, um die Verzögerung zu angemessenen Grenzen einzuleiten. ...

Um zu einer zweckmäßigen Regelung zu kommen, haben sich die Milchvereinigungen mit den Milchproduzenten und Milchverarbeitern in ausgiebiger Weise beraten, doch die festgesetzte Milchmenge ist nicht zu erreichen, da die Milchproduktion in den einzelnen Gebieten sehr verschieden ist. ...

Der eiserne „Kriegsbeschler“

Der „Kriegsbeschler“, wie die kommenden Rüstungsmittel bereits genannt werden, verdrängt eine sehr beliebte Münze zu werden, denn schon jetzt ist die Nachfrage danach sehr lebhaft. Wenn nun auch die Arbeiten für die Herstellung der Kriegsmünzen bereits im vollen Gange sind, so wird doch noch einige Zeit vergehen, ehe sie in der allgemeinen Umlaufverkehre gelangt. ...

Im Krommehner französischer Granaten

Von einem Hauptmann der Artillerie ging seinen Eltern in Halle aus Weiten nachfolgende Schilderung zu dem Zeitpunkt, als der ungenügende Gehalt des noch jetzt ankaltenden Krieges der Franzosen und Engländer auf die deutschen Linien. Der Offizier schreibt unterm 26. September: Meine lieben Eltern!

Heute ist nun der fünfte Tag eines unerhörten Kampfes. Das Gefechte ist nicht zu bezeichnen. Die ersten drei Tage war nur Artilleriekampf. Ich habe mich mit meinen Vorgesetzten zusammenzusetzen müssen. Meinen Leuten wurden die Kräfte abgesehen, als der erste 25-Zentimeter-Mörser hinter dem dritten Gefechte ein Loch von sechs Metern Durchmesser und drei Metern Tiefe riss. ...

Seinen Tag später schreibt derselbe Offizier nach Halle: Wir acht es gut, der Kampf ist jetzt heftiger Tag. Die ersten drei Tage waren nur Artilleriekampf, seitdem ich meine Kräfte abgesehen, ist die Entscheidung des Kampfes.

Vom Angehörigen von Kriegsgenossen und Vermissten gehen fortwährend beim Reichsministerium Anträge auf Befreiung des Gefallenen oder der Lösung ein, für deren Befreiung die Scham- und Waise-Verfahren des Reichsministeriums in Frage kommen. ...

Vermischtes

Explosionsopfer

Salzburn, 1. Oktober. Die Explosion in der Kammfabrik von Müllwitz hat 25 Tote gefordert. Um 10 mehrere Personen wurden lebensgefährlich verletzt und etwa 40 leicht. Vermutlich wurden etwa 20 Arbeiter durch die Explosion verletzt oder getötet; die übrigen konnten wegen des Feuers und des Rauches keinen Ausweg finden und verbrannten. Die Fabrik mit großen Vorräten an Zellulose und Horn ist bis heute fast vollständig zerstört.

Auch Mary sagte in lebenswürdigem Tone: Wenn es der Herr Doktor durchs wünsch, in mein Schlafzimmer einbringend; - außer diesen zwei Zimmern bewohne ich ja kein Zimmer, - so sieht es ihm selbstverständlich frei. Die Tür, lieber Herr Doktor, Sie sehen ja, steht offen. Bitte, Sie können gleich bei mir beginnen. Vorerst möchte ich mich, soweit es die Dunkelheit gestattet - ich muß die genaue Unternehmung auf morgen verschreiben - hier noch etwas genauer umsehen. Der Kommissär überflog prüfenden Blickes den kleinen Salon, der der Baronin als Wohn- und Empfangszimmer diente. Dann ging er zur Kommode zurück, maß sie ab, zog eine Lupe hervor und prüfte genau die Umgebung des Schließens. Er schloß die Schritte ab, die zum Fenster führten, betrachtete den Fußboden genau, schließlich das Fensterbrett und wandte sich dann an die Baronin: Sagen Sie bitte, Baronin, zu meiner Orientierung: Die Fenster gegen den Hof zu stehen offen, sowohl hier als auch in den anderen Zimmern? Ja, sie werden unwillkürlich geöffnet, antwortete Mary, wurden aber auf Wunsch meines Vaters, während wir beim Abendessen saßen, geschlossen. Dieses Zimmer hat nur diese beiden Türen? Ja. Nebenon ist der Schlafzimmern, nicht wahr, in dem Sie bis 6 Uhr verweilen? Ja. Die Verbindungstür stand offen? Ja. Hat Ihr Schlafzimmern einen zweiten Ausgang? Nein. Wenn also der Diebstahl zwischen 6 und zwölf Uhr vorkam, würde ich, so hätten Sie den Dieb hören müssen; denn Sie waren ja in der Bibliothek, und die Türen standen offen. Ja, allerdings, antwortete die Baronin und senkte die Augen. Sie waren doch die ganze Zeit über in der Bibliothek, nicht wahr, Baronin? Die ganze Zeit? Na, natürlich! Das heißt, ich saße Ihnen schon, daß ich ein Vorzimmer in den Garten hinaustrat, um frische Luft zu schöpfen, fügte sie ungeduldig hinzu. Könnte diejenige Person, die den Schmuck entwendet hat - Baron Franz, der nun das Wort an den Kommissär richtete, vernied den Ausdruck Dieb - nicht durch das Fenster eingedrungen sein? An die Mithelheit habe ich auch schon gedacht, antwortete der Kommissär, um so mehr, da das Zimmer im Parkter liegt und das Fenster offen stand. Vielleicht finden wir Angzeichen für diese Vermutung. Bitte, Herr Baron, veranlassen Sie, daß eine Laterne gebracht wird, die Lampe würde draußen auf sehr flackern. Johann brachte eine Laterne und die ganze Gesellschaft, der Polizeikommissär an der Spitze, trat in den Garten hinaus. Wurmser überflog mit reichem Blick die nächste Umgebung und maß mit den Augen die Entfernung, die zwischen dem Schloß und dem kleinen dunklen Höfchenwäldchen linker Hand lag. Doktor Wurmser hat die Gesellschaft, zurückzubleiben, damit abschlägige Spuren nicht vermischt würden. Vor den Fenstern des Nordosts botte sich der Kommissär nieder und suchte eifrig den Boden. Endlich stand er auf und fragte den Baron, der vom Fenster aus neugierig zusah: Haben Sie jemand im Hause, der Sporen trägt? Vorher dieser antworten konnte, klappte der Oberleutnant die Akten auf und rief: Die Sie hören, befindet sich gleich hier einer! Der Kommissär schüttelte den Kopf. Ihre Spuren, Herr Oberleutnant, stehen sich ganz leicht erkennen. Schmale, sarte Füße - Dank schön fürs Kompliment! Und dazu langhalsige Sporen. Um diese Sporenspuren handelt es sich nicht. Jemand ein großer, plumper Fuß muß dazugefallen sein. Und der Mann mit dem groben, plumpen Füßen trug Sporen? Ja, ganz bestimmt. Der Baron überlegte. Meine drei Reithelme tragen Sporen, aber Sie wissen ja, die gewissen angehängten, die hoch über dem Hohen sitzen, und es ist auch nicht recht unangenehm, daß die Reute - Mein auch um die kann es sich nicht handeln. Das Sporenkleid würde nicht so deutlich abgedrückt, wenn die Sporen nicht tief unten an dem Hohen angebracht wären. Dann kann es nur mein Bursch sein, sagte der Oberleutnant. Der Kommissär nickte beifällig. (Fortsetzung folgt.)

